

sen. Daß das Werk jetzt in Bänden erscheint, die zunächst aus je drei Faszikeln vereinigt werden mußten, ist eine akzeptable Entscheidung. G. S.

Il *Donatus* di Paolo Camaldolese. Edizione critica a cura di Vito SIVO (Testi, studi, strumenti 2) Spoleto 1990, Centro italiano di studi sull'alto medioevo, 187 S., ohne ISBN. – Der sonst nicht nachweisbare Autor (wohl des 12. Jh.) ist Vf. einer Briefsammlung, einer Verslehre und der hier gedruckten Grammatik (Donatus ist als Gattungsname für grammatische Schriften gebraucht); diese Werke sind einzig in der Hs. Paris BN lat. 7517 vom Ende des 12. Jh. erhalten. Den Lehrstoff, wie üblich auf Donat und Priscian zurückgehend, gibt die Schrift in Dialogform wieder und demonstriert einmal mehr die Schwierigkeiten bei Quellennachweisen zu dieser Art von Literatur, wobei immerhin die Erkenntnis von Bengt Löfstedt gestützt wird, daß Paulus die *Ars Laurehamensis* benützt habe und nicht die ähnliche Schrift des Muridac. Als weitere Quelle läßt sich mit einiger Sicherheit die „*Ianua*“ betitelte grammatische Einführung belegen, insgesamt führt der Apparat 45 grammatische Schriften als Quelle oder Vergleichstext auf. Die Bibliographie enthält nützliche Hinweise auf entlegene (vorwiegend italienische) Publikationen zur Tradition der lateinischen Grammatikstudien im MA. G. S.

Ruth Mazo KARRAS, *The Latin Vocabulary of Illicit Sex in English Ecclesiastical Records*, *The Journal of Medieval Latin* 2 (1992) S. 1–17, weist auf den unspezifischen Gebrauch der Termini *fornicare*, *adulterare*, *concubina*, *meretrix*, *pronuba* u. ä. hin. G. S.

Manfred KOBUCH, *Leisnig im Tafelgüterverzeichnis des Römischen Königs*, *Neues Archiv für sächsische Gesch.* 64 (1993) S. 29–52, untersucht die Identität des Belegs (MGH Const. 1, 647, jedoch *Licendic*, nicht „*Licendice*“!) mit der pleißenländischen Burg (zum Namen vgl. DA 49, 690f.), die von Friedrich I. 1158 mit DF. I 199 zum Reichsgut erhoben, deshalb wahrscheinlich erst nachträglich in das Verzeichnis aufgenommen und 1188 gemäß DF. I 981 von ihm aufgesucht wurde, und führt dafür Zeugnisse des 13.–16. Jh. an, aus denen die Kontinuität von Verwaltung und Ertragskraft des Güterkomplexes zu ersehen ist. Manfred Kobuch (Selbstanzeige)

František ŠMAHEL, *Die zweideutige Idee Tabors im hussitischen Böhmen*, *Husitsk–Tábor* 11 (1994) S. 21–28. – Gegen die vorherrschende Richtung, den Namen „Tabor“ aus der kämpferischen alttestamentlichen Tradition zu erklären, folgt Š. der Ansicht H. Kaminskys von einer friedensstiftenden Inspiration durch das Neue Testament („Tabor“ als Ort der Verklärung Christi) und bereichert diese Hypothese um weitere und ältere Belege. Ivan Hlaváček

---

Guida a una descrizione uniforme dei manoscritti e al loro censimento, a cura di Viviana JEMOLO e Mirella MORELLI, Roma 1990, Istituto Centrale per il Catalogo Unico delle Biblioteche Italiane e per le informazioni bibliografiche, 200 S., Abb., ISBN 88-7107-023-2, ist die Anweisung für ein einheitliches